

Hunger und Ernährung

Hunger war für die Häftlinge im KZ Neuengamme allgegenwärtig. Die Häftlinge erhielten drei Mahlzeiten am Tag. Morgens war es nur eine Art „Kaffee“ oder eine dünne Suppe. Das Mittagessen, für das sich die Häftlinge in langen Schlangen an Kesseln anstellen mussten, bestand aus einer wässrigen Suppe mit Steckrüben oder Kohl und ein wenig Fett oder Kartoffeln. Nach dem oft stundenlangen Abendappell erhielten die Häftlinge ihre Brotration, dazu etwas Margarine, Käse, Wurst oder gelegentlich auch Marmelade. Manche Häftlinge versuchten, sich einen Teil des Brotes für den nächsten Tag aufzusparen. Lebensmittel nachts im Bett zu verstecken war aber riskant, da es von Mithäftlingen, getrieben durch den lebensbedrohenden Hunger, oft gestohlen wurde.

Bereits 1940 war das Essen kaum ausreichend. Es wurden zu wenige und minderwertige Lebensmittel zugeteilt und die SS bediente sich zusätzlich aus der Küche der Häftlinge. Durch die Unterernährung, den Mangel an Fett, Eiweiß und Vitaminen und die harte Arbeit wurden die Häftlinge schnell kraftlos und apathisch und viele starben an Entkräftung und Krankheiten.

Bei der Essensverteilung wurden diejenigen Häftlinge, die in der Lagerhierarchie ganz unten standen – zum Beispiel jüdische und sowjetische Häftlinge sowie Roma und Sinti –, aber auch Neuankömmlinge benachteiligt. Sie kamen häufig als Letzte an die Reihe und erhielten lediglich die Reste.

Im April 1942 wurden die Lebensmittelrationen für Häftlinge gesenkt. Die Verhältnisse verschlechterten sich im darauf folgenden Winter so sehr, dass jeden Monat mehr als zehn Prozent der Häftlinge starben.

Die viel zu geringen Essensrationen waren ein Mittel der SS, die Widerstandsbereitschaft und den Selbstbehauptungswillen der Häftlinge zu brechen und sie nicht nur durch Arbeit, sondern auch durch Verhungern zu vernichten.

Der italienische ehemalige Häftling Rinaldo Rinaldi, der im Februar 1944 in das Außenlager Hannover-Stöcken (Continental) eingeliefert wurde, berichtet von der schwierigen Verteilung des Brotes:

Zu vorgerückter Stunde gaben sie uns das Abendessen: die schicksalhafte Scheibe Brot. Wir begannen mit der Aufteilungszeremonie. Verteilt wurde ein Brot, ähnlich wie Toastbrot, das zwischen sieben Personen aufgeteilt werden mußte. Unsere Portion bestand aus einer zwei Finger dicken Scheibe. Anfangs war es nicht einfach, jenes Brot aufzuteilen, da wir nicht wußten wie. Am ersten Abend hatten wir nicht einmal ein Messer und mußten das Brot mit den Händen abreißen. Es gab ein gemeinsames Interesse, das uns in jenen Momenten zu Rivalen machte: das Überleben.

Rinaldo Rinaldi. Brief, 1989. (ANg, PGS H, Rinaldo Rinaldi)

Je nach Arbeitskommando und Außenlager des KZ Neuengamme waren Qualität und Quantität der Lebensmittel für die Häftlinge zum Teil sehr unterschiedlich. Von den schlechten Bedingungen im „Kommando Elbe“ berichtet der polnische ehemalige Häftling Michał Piotrowski, der von 1941 bis Juni 1942 im KZ Neuengamme inhaftiert war:

Mit der Ernährung war es an der Elbe schlimmer als in anderen Kommandos. Es gab hier viele Häftlings-Funktionäre und deren Protegierte, welche mehr Suppe erhielten, als ihnen zukam, und zwar auf Kosten der übrigen Häftlinge. Ähnlich wie in anderen Nazi-Lagern so auch in Neuengamme befaßten sich mit der Ausgabe der Speisen Funktionshäftlinge. [...]

Morgens, bevor wir uns zur Arbeit begaben, erhielten wir einen halben Liter Kaffee, manchmal eine sehr dünne Suppe. Zum Mittag gab es gewöhnlich eine Rübensuppe. Sie war ohne Geschmack, wässrig und oftmals stinkend, da in die Kessel verfaultes Gemüse oder verfaulte Rüben gelangten. Dem Häftling stand 3/4 Liter Suppe zu. An der Elbe erhielten wir nicht mehr als einen halben Liter. Die erwirtschafteten Überschüsse nahmen die Funktionshäftlinge für sich und ihre Gesellen. [...] Infolge der Hungerrationen traten bei den meisten von uns bereits nach mehreren Wochen Erscheinungen extremer Auszehrung des Organismus auf.

Michał Piotrowski. Unveröffentlichtes Manuskript, nicht datiert. (ANg, HB 835)

Der deutsche ehemalige Häftling Fritz Bringmann, von Ende September 1941 bis April 1944 im KZ Neuengamme inhaftiert, berichtet, dass sowjetische Kriegsgefangene bei der Verteilung der Lagerkost benachteiligt wurden:

Bei dem Essen für das große Lager wurden die Kartoffeln und Rüben geschält. Dies war für die Kriegsgefangenen nicht nötig. Da ist man einfach beigegeben, hat sie grob ab gespült und dann in einem Sonderkessel gekocht. Vor allem natürlich mit wesentlich weniger Fett und vom Fleisch ganz und gar zu schweigen! Man hat eine Zeitlang bei den russischen Kriegsgefangenen Fische mit in das Essen getan. Wenn die Essenkübel in den Blocks geöffnet wurden, stank es so, daß einem der Hunger verging. Man mußte sich die Nase zuhalten, um das Essen überhaupt herunterzuwürgen. Essen mußte man, um am Leben zu bleiben. [...] Es trat ein Würgegefühl ein, so daß man das Essen kaum noch herunterbekam! Aber man mußte einfach essen, um seine Widerstandskraft zu erhalten.

Fritz Bringmann. Sonntagsgespräch, 13.3.1986. (ANg, HB 152)

Zusätzliche Nahrung

Der Hunger beherrschte stets das Denken und Verhalten der Häftlinge. In ihrer Not aßen sie Gras, Regenwürmer, Kartoffelschalen oder Küchenabfälle. In einigen Berichten Überlebender wird auch über Fälle von Kannibalismus gesprochen. Ohne diese zusätzlichen „Lebensmittel“ war für viele ein Überleben kaum möglich. Wurde bemerkt, dass sich Häftlinge auf diese Weise zusätzliches Essen beschafften, bestrafte die SS sie oft schwer.

Der polnische ehemalige Häftling Watzław Celej, ab Mai 1941 im KZ Neuengamme inhaftiert, berichtet:

Das Jahr 1942 – ein Jahr des großen Hungers. [...] Es gab welche, die sich mit Unkraut zusätzlich nährten, aber die Freiheit nicht mehr erlebten.

Watzław Celej. Aussage vor dem Gericht in Lublin, 27.8.1946. (ANG, HB 171)

Der polnische ehemalige Häftling Mieczysław Krause, ab Dezember 1940 im KZ Neuengamme inhaftiert, berichtet:

[D]er normale Häftling, der morgens nach dem Wecken seine Tasse „Kaffee“ trank und dann hungrig zur Arbeit ging – sein Traum war: Wie kann ich etwas zu essen bekommen? – Ich habe im Garten gearbeitet, ich mußte den Boden umgraben, ein Franzose, der mit mir zusammen arbeitete, hatte eine Schachtel und steckte alle Regenwürmer, die er fand, hinein. Ich fragte ihn: Jean, willst [du] zum Angeln gehen? Und gab ihm auch einige. Mittags hatte er viele – wohl fast hundert – Regenwürmer gesammelt. Er hat sie in die Wassersuppe getan und sie mit dem Löffel mit aufgegessen.

*Mieczysław Krause.
Interview, 25.7.1984. (ANg, HB 511)*

Der ukrainische ehemalige Häftling Iwan Kirillowitsch Mitropolenko, ab dem 9. Februar 1944 im KZ Neuengamme inhaftiert, berichtet:

Etwas besser ging es denjenigen, die die Hunde pflegen mußten. Sie konnten die Reste des Hundefutters essen.

*Iwan Kirillowitsch Mitropolenko.
Fragebogen, nicht datiert. (ANg, HB 716)*

Lagerkantine

Häftlinge, die Geldanweisungen von ihren Familienangehörigen erhielten, konnten für einen Wert von maximal 20 Reichsmark im Monat etwas in der Lagerkantine kaufen. Die Kantine war nur sonntags geöffnet, allerdings nicht jede Woche. Auch waren die dort zum Kauf angebotenen Waren zum Teil verdorben oder für die Häftlinge nicht zu gebrauchen.

Die Geldanweisung von Angehörigen an KZ-Häftlinge war genau geregelt. Die eingehenden Beträge wurden auf einem Lagerkonto verbucht und nur in geringem Umfang an die Häftlinge ausgezahlt, die sich damit gelegentlich – zu überhöhten Preisen – zusätzliche Lebensmittel von geringer Qualität sowie Zigaretten in der Häftlingskantine kaufen konnten.

(BArch, NS 4 Na-6)

Kopffeller

A b s c h r i f t .

SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt
Amtsgruppe D
- Konzentrationslager -

D-I/1 / Az.: 14 d 5 /Ot./S.-

Betreff: Geldübersendungen an französische in deutschen
Konz.Lagern einsitzende Schutzhäftlinge .

Bezug: Chef der Sicherheitspolizei und des SD - IV C 2
Allg. Nr. 43056 - v. 21.4.43.

Anlagen: keine.

An die
Lagerkommandanten der
Konzentrationslager

Da., Sah., Bu., Mau., Flo., Neu., Au., Gr.-Ro., Natz., Stu.,
Rav., Herz., Rig., Lub., und Bergen - Belsen.

Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD hat mit dem Bezugserlaß
verfügt, daß französische Schutzhäftlinge im Rahmen der für deutsche
Schutzhäftlinge geltenden Bestimmungen Geldsendungen empfangen
dürfen.

Diese Geldsendungen sind an die persönliche Anschrift des Häft-
lings zu richten und dürfen keine persönlichen Mitteilungen ent-
halten.

Die Höhe dieser Geldsendungen ist unbeschränkt.

Die eingehenden Beträge sind den Häftlingen gutzuschreiben und
nach Bedarf - wie in der Lagerordnung vorgeschrieben - auszuzahlen.

Der Chef des Zentralamtes

gez.: L i e b e h e n t s c h e l

F.d.R.d.A.

SS - Obersturmbannführer.

Lang
SS-Hauptscharführer und
Stabscharführer.

Durchschrift zum Antrage auf Erteilung einer Devisengenehmigung

Devisenstelle Krakau
29 X 1941
Genehmigungs-Abteilung

Anschrift des Antragstellers:
(Vom Antragsteller auszufüllen)

Name: Ewa B i a l a s
in T a r n ó w
Dwernickistrasse Nr. 543.

Ich beantrage — ~~XXX Auftrag XXX~~ —

die Erteilung einer Genehmigung zur Zahlung von 40.- Zl. monatlich November 1941 bis
(Währung und Betrag) JANUAR 1942.

an: Bialas Stanislaus Zivil - Gef. Nr. 4921 Block 9
(Firma oder Name des Zahlungsempfängers)
wohnhaft in Hamburg Neuengamme Land: Deutsches Reich

Grund der Zahlungsverpflichtung — Verwendungszweck: _____
(Ausführliche Begründung nötigenfalls auf besonderem Blatt)

Unterstützung für den Sohn, welcher sich in Konzentrationslager
in Hamburg Neuengamme befindet.

Prüfungsunterlagen sind beigelegt. Briefumschlag vom Konzentrationslager
in Hamburg Neuengamme

Mir/Meinem Auftraggeber *) stehen Devisen + nicht + zur Verfügung! (Auch Forderungen gegen
Ausländer sind als Devisen zu betrachten!)

Tarnów, den 20/X. 1941. 194

Ewa Bialasova.
(Unterschrift des Antragstellers)

An

Devisenstelle

in Krakau 20

Der polnische ehemalige Häftling Adam Jurkiewicz, von März bis Dezember 1943 im KZ Neuengamme inhaftiert, berichtet vom Kantineinkauf:

An einem Verkaufssonntag erschien im Kantinenfenster dann ein Zettel: „Einkauf für 10 Mark / 2 Eßschüsseln mitbringen“. Der Häftling, der in der Kantine etwas kaufen wollte, mußte die 10 Mark besitzen und wußte dabei noch nicht mal, was er dafür bekommt. Der Verkauf fand in der Weise statt, daß man mit den Schüsseln durch eine Tür in das Kantinegebäude hineinging. Im ersten Fensterchen gab man dann die Schüsseln ab, ging weiter und blieb am letzten Fensterchen stehen. In der Zwischenzeit wurden die Schüsseln gefüllt, und am letzten Fensterchen bekam man die Ware nach dem Einzahlen der 10 Mark. Der Verkäufer gab dem Käufer eine Schachtel Zigaretten mit 10 Stück, die 2 Schüsseln – gefüllt mit irgendwas – und Papiertüten.

In den Schüsseln war dann z. B.: in einer = 1/4 l Senf und 1/4 l gesäuerte grüne Tomaten, in der anderen = 1/4 l Apfelmus und 1/4 l Rüben mit Pflaumen. Die Papiertüten konnten enthalten: etwa 1 kg Kümmel oder 1 kg Salz sowie irgendein Präparat in der Art von Bimsstein (Sand), der, wie die Aufschrift auf der Packung informierte, ein ausgezeichnetes Mittel für die Säuberung von Küchenblechen war.

Der allgemeine Wert der aufgehäuften Sachen war angeblich 10 Mark, aber was für einen Nutzen hatten die Häftlinge davon? Beim Verlassen der Kantine schüttete man den Kümmel auf die Erde. Nachdem einige Hundert den Kümmel verschüttet hatten, war der Weg vor der Kantine mit einer dicken Schicht davon bedeckt. Die gesäuerten Essig-Tomaten war man nicht imstande, in dieser Menge zu essen. Die vorsichtigen Deutschen hatten aber vor dem Kantinenausgang Fässer hingestellt, das Wegwerfen der wertlosen Einkäufe vorhersehend. Diese Fässer waren in kurzer Zeit mit den Tomaten gefüllt. Am Einkaufstag standen auf allen Tischen in den Wohnbaracken Schüsseln mit Senf, welcher höchstens am Monatsende zum Brot benutzt wurde. Dasselbe war mit dem Salz. Ich kann mich nicht mehr erinnern, was wir mit dem Putzmittel gemacht haben.

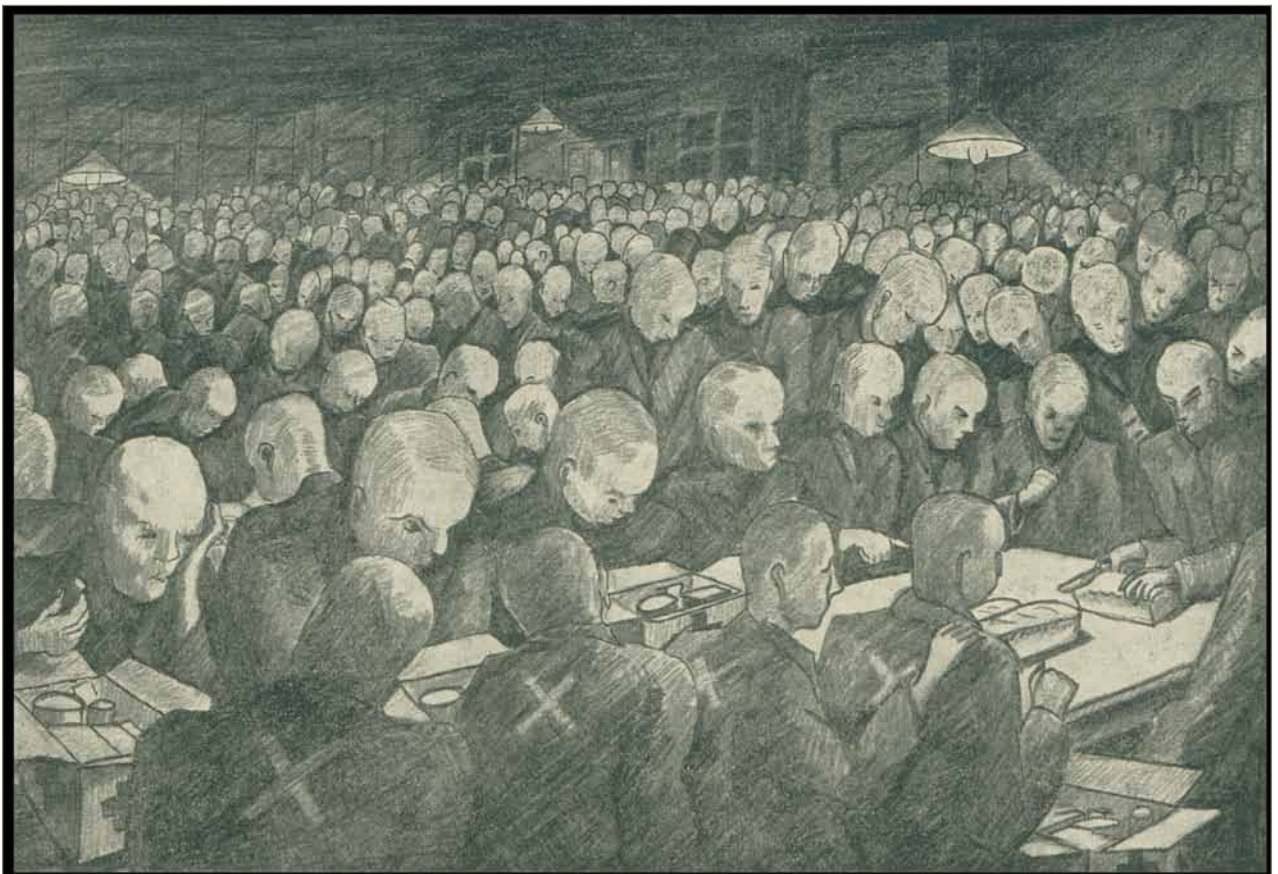
*Adam Jurkiewicz.
Bericht „Ein Transport nach Neuengamme“,
nicht datiert. (ANG, HB 435)*

„Zulagen“ und Paketsendungen

Angesichts des Bedarfs an Arbeitskräften in der Kriegswirtschaft ordnete Himmler im Dezember 1942 Maßnahmen zur Senkung der stark angestiegenen Todesrate von KZ-Häftlingen an. Dadurch verbesserte sich die Ernährungssituation auch im KZ Neuengamme geringfügig. Unter anderem wurden in den Arbeitskommandos morgens vermehrt Schwerarbeiterzulagen ausgeteilt, die aus zwei Scheiben Brot bestanden. Außerdem erhielten bestimmte Häftlinge (u. a. deutsche, skandinavische, polnische und tschechische Häftlinge) die Erlaubnis, gelegentlich Pakete von ihren Angehörigen zu empfangen. Das Internationale Rote Kreuz schickte ab 1943 ebenfalls Pakete an Häftlinge. Ab Ende 1944 trafen größere Sendungen mit Rote-Kreuz-Paketen im KZ Neuengamme ein. Die Lagerführung hielt diese jedoch mehrere Monate zurück. Erst im März/April 1945 gab sie die Pakete teilweise an die Häftlinge aus. Den größten Teil behielt die SS jedoch für sich. Ohne die zusätzlichen Lebensmittelpakete, die Möglichkeit, sich im Lager zusätzliches Essen zu beschaffen, oder die Solidarität von Mitgefangenen war es den meisten Häftlingen kaum möglich, zu überleben.

Verteilung von Brot und Rote-Kreuz-Paketen in einem überbelegten Häftlingsblock des KZ Neuengamme. Zeichnung des dänischen ehemaligen Häftlings Hans Peter Sørensen, der ab Oktober 1944 im KZ Neuengamme inhaftiert war.

(MDF, Z.356)



Das Rundschreiben des Chefs des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes, Oswald Pohl, an die Lagerkommandanten vom 26. Oktober 1943 zeigt, dass die von Himmler zehn Monate zuvor angeordneten Maßnahmen zur Verbesserung der Ernährung von KZ-Häftlingen die Todesrate in den Konzentrationslagern nicht gesenkt hatten. Auch die in dem Rundschreiben gegebenen Anordnungen Pohls an die Lagerkommandanten wurden zum größten Teil nicht eingehalten. Im Gegenteil – die Lebensmittelversorgung in den Konzentrationslagern verschlechterte sich im Laufe des Krieges zunehmend.

(BArch, NS 3/386)

Der Reichsführer //
 der Chef des ~~W~~-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes
 Ch.Po/Ha.

26. Oktober 1943

~~SS~~ ~~SS~~
~~SS~~

G e h e i m !

An
 alle Lagerkommandanten (Persönliche Anschriften)

- | | | | |
|-------------------|-----------------------|--------------------|-------------------|
| 1.) Dachau | - Ostubaf. Weiter | 11.) Ravensbrück | -Hstuf. Suhren |
| 2.) Sachsenhausen | - Ostubaf. Kaindl | 12.) Lublin | -Stubaf. Weiss |
| 3.) Buchenwald | - Ostubaf. Pister | 13.) Hinzert | -Ostuf. Sporrenbe |
| 4.) Mauthausen | - Ostubaf. Ziereis | 14.) Riga | Stubaf. Sauer |
| 5.) Flossenbürg | - Ostubaf. Koegel | 15.) Herzogenbusch | -Stubaf. Grünwal |
| 6.) Neuengamme | - Stubaf. Pauly | 16.) Bergen-Belsen | -Hstuf. Haas |
| 7.) Auschwitz | - Ostubaf. HÖB | 17.) Vaivara | -Hstuf. Aumeier |
| 8.) Groß-Rosen | - Haustuf. Hassebroek | 18.) Kauen | -Ostubaf. Goecke |
| 9.) Mauthausen | - Hstuf. Kramer | 19.) Warschau | -Hstuf. Herbet |
| 10.) Stutthof | - Stubaf. Hoppe | | |

Im Rahmen der deutschen Rüstungsproduktion stellen die KL. dank der Aufbau-Arbeit, die in den vergangenen 2 Jahren geleistet wurde einen Faktor von kriegsentscheidender Bedeutung dar. Aus dem Nichts haben wir Rüstungswerke geschaffen, die ihresgleichen suchen.

Wir haben nun mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß die bereits erzielten Leistungen nicht nur gehalten, sondern noch weiterhin dauernd gesteigert werden.

Das ist, nachdem die Werke und Fabriken im Wesentlichen stehen, nur dadurch möglich, daß wir die Arbeitskraft der Häftlinge erhalten und noch weiter heben.

In früheren Jahren konnte es im Rahmen der damaligen Erziehungsaufgaben gleichgültig sein, ob ein Häftling eine mühselige Arbeit leisten konnte oder nicht. Jetzt aber ist die Arbeitskraft der Häftlinge von Bedeutung und alle Maßnahmen der Kommandeure, Führer des V-Dienstes und Ärzte haben sich vornehmlich auf die Gesunderhaltung und Leistungsfähigkeit der Häftlinge zu erstrecken.

Nicht aus falscher Gefühlsduselei, sondern weil wir sie mit ihren Armen und Beinen benötigen, weil sie dazu beitragen müssen, daß das deutsche Volk einen großen Sieg erringt, deshalb müssen wir uns das Wohlergehen der Häftlinge angelegen sein lassen.

Ich stelle als erstes Ziel: höchstens 10% aller Häftlinge dürfen infolge Krankheit arbeitsunfähig sein. In einer Gemeinschaft arbeit aller Verantwortlichen muß dieses Ziel erreicht werden.

Notwendig hierzu ist:

- 1.) eine richtige und zweckentsprechende Ernährung,
- 2.) eine richtige und zweckentsprechende Bekleidung,
- 3.) die Ausnützung aller natürlichen Gesundheitsmittel,
- 4.) Vermeidung aller unnötigen, nicht unmittelbar für die Arbeitsleistung erforderlichen Anstrengungen,
- 5.) Leistungsprämien.

1.) Ernährung.

Auf die Notwendigkeit einer richtigen und zweckentsprechenden Häftlingsverpflegung habe ich bereits mehrfach hingewiesen. Ich bringe folgende Grundsätze in Erinnerung:

- a) Gemüse und Kartoffeln so einlagern, daß Lagerverluste möglichst vermieden werden. Einwandfreie Mietenanlagen.
- b) Beim Putzen von Kartoffeln und Gemüse Abfall möglichst gering halten. Die Schätkommandos dauernd überwachen.
- c) Kartoffeln möglichst kurz waschen, sie nicht stundenlang in fließendem Wasser herum liegen lassen. Wenn eine Wässerung nicht zu vermeiden, dann ganz und unzerstückelt eben vom Wasser bedeckt halten. - Pellkartoffeln solange als möglich ausgeben.
- d) 10-50% aller Gemüse roh kurz vor der Essensausgabe unter die kochfertige Speise mischen
- e) Etwa 10 % der Kartoffeln roh und gerieben in die Speisen hineinmischen.
- f) Kochwasser von Gemüse nur dann weggießen, wenn sie einen schlechten Geruch oder Geschmack aufweisen.
- g) Gemüse neben den Mahlzeiten auch roh als Salate oder unverarbeitet (Möhren, Sauerkraut) ausgeben. (Marktenderei!) Das Sammeln von Wildgemüse und Gewürzen ist nach wie vor mit grösster Sorgfalt zu betreiben.
- h) Warme Speisen nicht totkochen!
- i) Die Menge der Mittagsverpflegung muß 1 1/4 - 1 1/2 Ltr. betragen - aber keine dünnen Suppen, sondern dicke, inhaltsreiche Gerichte.
- j) Auf gute Würzung ist das Hauptaugenmerk der Köche zu richten. Keine zu grossen Salzengen, 20 - 30 g tgl. dürfen auf keinen Fall verabreicht werden. - Die Beschaffung von Gewürzen ist, soweit diese nicht bewirtschaftet sind, mit Nachdruck zu betreiben.
- k) Die Häftlingsküche sind dauernd zu überwachen und bei Nachlässigkeit im Dienst sofort abzulassen.
 - l) Im Gegensatz zur Soldatenküche ist in der Häftlingsküche das Essen zu zerkleinern und mitzuverkochen. - Nur die Schwerarbeiter bekommen ihre Wurstzulage in die Hand.
- m) Die Möglichkeiten zur Beschaffung zusätzlicher Nahrungsmittel (z.B. Hefe, Quark) sind voll auszunutzen.
- n) Speiseabfälle darf es in den KL. nicht geben.
- o) Warme Mahlzeiten und Getränke müssen heiß verabreicht und verzehrt werden.
- p) Das Brot muß abgelagert sein. Vollkornbrot, wo es möglich ist, ausgeben.
- qu) Mit grösster Aufmerksamkeit ist für eine gleichmässige Verteilung der Verpflegung zu sorgen. Der Häftling, der ohne Verschulden verspätet Essen empfängt, hat Anspruch auf die gleichen Mengen wie die vor ihm Gekommenen.
Überschüssige Essensportionen sind gleichmässig oder in gerechtem Wechsel zu verteilen.

- r) Die Häftlinge sind zur sorgfältigen Schälung der Pellkartoffeln anzuhalten.
- s) Der Empfang zusätzlicher Pakete ist zu fördern.
- t) Zum Essen und zur richtigen Verdauung gehört Ruhe. Deswegen genügende Pausen beim Essenempfang. Keine unnötigen Märsche: Das Essen zu den Leuten, nicht die Leute zum Essen schicken.- Die Essenspausen mit anderweitigem Dienst nicht belasten.
- u) In den Küchen, Aufenthaltsräumen, bei den ESgeräten muß größte Sauberkeit herrschen.
- v) Wenn beim Kranken durch eine besondere Schonkost eine schnellere Genesung zu erreichen ist, so ist diese aber nur in den Revieren zu verabreichen.

2.) Bekleidung.

Die Bekleidung hat neben der warmen Verpflegung die Aufgabe, den Körper warm zu halten und vor Erkältungen zu schützen. Das ist gerade bei den Häftlingen von besonderer Wichtigkeit, die im Freien arbeiten.

Ich ordne an, daß im Winter, soweit vorhanden,

Kopfbedeckungen
Mäntel
Pulswärmer
Socken

getragen werden.

Mehrere dünne Kleidungsstücke halten wärmer als ein dickes- deshalb ist beim Fehlen eines Mantels im Winter das Tragen von 2 Hemden o.ä. gestattet.

Wirkungsvoll als (Wärmehälter) Kälteschutz sind Zeitungen. Deshalb, wenn erforderlich, auf der Brust, in der Bauch- und Nierengegend mehrere Schichten von Zeitungen tragen lassen. Für die Beschaffung ausreichender Papiermengen ist Sorge zu tragen.

Papierwesten können die Häftlinge sich gegebenenfalls selbst anfertigen. Kleingeschnitteltes Papier in den Strümpfen stellt ebenfalls einen guten Kälteschutz dar.- Wenn eine Kopfbedeckung nicht vorhanden, dann ebenfalls festsitzende Papiermützen anfertigen lassen. In diesem Fall auch die Kopfhare als Wärmeschutz lang lassen.

Zweckmäßige Entwürfe für Wärme-Schutz-Kleidung aller Art werde ich prämiieren.

3.) Natürliche Gesundheitsmittel.

Im Winter ist darauf zu achten, daß die Häftlinge nicht durchkühlen. Deshalb bei Arbeiten im Freien wiederholt kurze Pausen für starke körperliche Bewegungen einhalten. Zählappelle ebenfalls für Wärmeübungen ausnutzen.